

Zeitschrift: Die gewerbliche Fortbildungsschule : Blätter zur Förderung der Interessen derselben in der Schweiz
Band: 3 (1887)
Heft: 10-11

Artikel: Die Zeichen- und Modellirschule Stans (Unterwalden)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-866163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Zeichen- und Modellirschule Stans (Unterwalden).¹⁾

Vom 28. August bis 4. September 1887 waren im Saale des Knabenschulhauses in Stans die Arbeiten der dortigen Zeichen- und Modellirschule ausgestellt. Einsender dies hatte Gelegenheit, am letzten Tage der Ausstellung, an welchem zugleich Preisverteilung an die besten Schüler und offizieller Schluss des Schuljahres stattfand, die Arbeiten zu besichtigen und fühlt sich veranlasst, über die Anstalt den Lesern der gewerblichen Fortbildungsschule etwas näheres zu berichten.

Es geschieht dies nicht nur, um dem Herrn Lehrer die wohlverdiente Anerkennung auch öffentlich zu zollen, sondern vielmehr deshalb, um einerseits zu zeigen, was bei etwelchem guten Willen von Behörden und Vereinen auch in einer kleinen Ortschaft zu stande gebracht werden kann, anderseits aber, um den tatsächlichen Beweis zu erbringen, dass zu einem leistungsfähigen Zeichenlehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen durchaus weder ein Architekt, noch sonst ein fachmännischer Gelehrter, Fachmann oder gar ein „Reallehrer“ nötig ist, wie heutzutage so vielfach behauptet wird,²⁾ sondern ein Zeichenlehrer, d. h. ein Mann, der sich mit Lust und Liebe seinem Fache hingibt, der in demselben methodische und praktische Fähigkeiten besitzt und sich stetsfort Mühe gibt, die Verhältnisse und die Industriezweige seines Ortes zu berücksichtigen und die hauptsächlichsten technischen Vorgänge des Handwerkes zu studieren.

Die Zeichenschule in Stans wurde schon anfangs der 70er Jahre gegründet, und wenn sie sich auch bis in die neueste Zeit nie über das Allergewöhnlichste zu erschwingen vermochte, so hatte sie doch das Gute für sich, die Bevölkerung von dem Nutzen und der Notwendigkeit einer bessern Berufsbildung überzeugt zu haben. Als daher der gegenwärtige Lehrer, Herr Adalbert Vokinger, vom I. Instruktionkurse am Technikum in Winterthur zurückkehrte, wurde die günstige Gelegenheit sofort wahrgenommen. Die Kantons- und Ortsbehörden, die Korporation und Bruderschaften, die Schützen- und Gesangsvereine, die Sparkassagesellschaft, überhaupt sämtliche Behörden und Gesellschaften taten sich zusammen, um mit Hilfe des Bundes ein ordentliches Honorar für den Lehrer und die Gelder für das nötige Material aufzubringen. Es wurde eine mehrgliederige Schulkommission aufgestellt, Herr Vokinger als Zeichenlehrer gewählt und ein Reglement, beziehungsweise Stunden- und Lehrplan aufgestellt.

¹⁾ Wir geben mit Dank diese von einem befreundeten Fachmanne uns zugekommene Besprechung der Schule in Stans und ohne wesentliche Kürzungen. Das Beispiel von Stans zeigt was Vereinigung der Kräfte und Hingebung vermag. Schon vor drei Jahren, als die Reorganisation der Schule eben im Wurf lag, konnten wir uns von dem Ernst, mit dem die Sache an Hand genommen wurde, persönlich überzeugen. Um so mehr freuen wir uns des Gelingens.

Red.

²⁾ Es hat jede dieser Qualifikationen Licht- und Schattenseiten. Die Hauptsache wird eben sein, den „rechten Mann“ zu bekommen, der die unten geschilderten Eigenschaften des tüchtigen Zeichenlehrers besitzt und entwickelt.

Red.

Das abgelaufene zweite Schuljahr umfasste 40 Schulwochen, von Anfang Oktober bis Ende Juni, à je 16 Schulstunden per Woche.

Der Unterricht wurde in drei Abteilungen, im Total 110 Schülern, erteilt, nämlich:

A. Vorkurs an Werktag-Nachmittagen:

I. Klasse	Dienstag	Nachmittag	von 12 — 2 Uhr	20 Schüler.
II.	"	"	" 2 ¹ / ₂ —4 ¹ / ₂ "	14 "
III.	"	Donnerstag	" " 12 — 2 "	14 "
IV.	"	"	" " 2 ¹ / ₂ —4 ¹ / ₂ "	10 "

Im Ganzen Schüler des Vorkurses 58.

B. Fachkurse an Sonn- und Feiertag-Nachmittagen:

I. Abteilung	von 12 — 2 Uhr	} zusammen 34 Schüler.
II.	" " 2 ¹ / ₂ —4 ¹ / ₂ "	

C. Abendkurse an Werktagen:

I. Modelliren	Donnerstag	Abends	von 7 ¹ / ₂ —9 ¹ / ₂ Uhr	10 Schüler.
II. Darstellende Geometrie	Dienstag	"	" 7 ¹ / ₂ —9 ¹ / ₂ "	8 "

Schüler der Abendkurse 18.

Schülerzahl der ganzen Anstalt 110.

Dabei muss bemerkt werden, dass der Vorkurs sich fast ausschliesslich aus Schülern der Primarschule rekrutirt, indem in letzterer selbst kein Zeichenunterricht betrieben, dagegen den Schülern Gelegenheit geboten wird, an zwei Tagen per Woche diesen Zeichenunterricht zu besuchen.

Es hat diese Einrichtung mehrfachen Vorteil. In erster Linie kann der Fachlehrer die Schüler besser in das Zeichnen einführen und auf spätere Klassen vorbereiten, als die im Zeichenfache meistens nicht speziell bewanderten Primarlehrer dies im stande sind. Zweitens bleibt der Zeichenunterricht dadurch mehr fakultatives Fach, wodurch untaugliche und unfleissige Elemente ferne gehalten und der Unterricht für die andern um so fruchtbringender wird, und endlich bietet diese Organisation, besonders kleineren Ortschaften, eher die Möglichkeit, einen eigenen Zeichenlehrer anzustellen, beschäftigen und besolden zu können.

Die Schüler der Fachkurse, worunter sich nicht nur Lehrlinge, sondern auch Gesellen und sogar Meister befanden, verteilten sich auf 15 verschiedene Handwerke, von denen die Schreiner die grösste Zahl lieferten. Diese Kurse mussten in zwei Abteilungen geteilt werden, teils wegen zu grosser Schülerzahl und teils um denjenigen, welche noch christenlehrlingpflichtig sind, Gelegenheit zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten zu geben.

Der Schulbesuch war ein sehr regelmässiger auch von den Ausgemeinden, und wie sehr man in Nidwalden den Werth einer solchen Anstalt zu schätzen weiss, geht unter anderm auch daraus hervor, dass beinahe 21 0/0 der gesamten Schülerzahl den Ausgemeinden bis auf zwei Stunden Entfernung angehören. Überhaupt ist die Schülerzahl im Verhältnis zur Bevölkerung eine so grosse,

wie sie bis dahin nicht einmal im Musterlande gewerblicher Erziehung, in Württemberg, erreicht worden ist. Während z. B. seit dem Jahre 1880 in Württemberg durchschnittlich 1 Zeichenschüler auf 150 Einwohner kommt, trifft es in Nidwalden — wenn man die Bevölkerung des ganzen Halbkantons rechnet — schon auf 110 Einwohner 1 Zeichenschüler.

Wenn man auch bei dieser ungeteilten Sympathie der Bevölkerung für die Schule, von dem regen Eifer der Schüler und von der bewährten Tüchtigkeit und Hingabe des Lehrers schöne Resultate erwarten durfte, so hat die Ausstellung dennoch alle Erwartungen übertroffen, sowohl in bezug auf die Wahl des Stoffes, Behandlung, präzise und schöne Ausführung der Arbeiten, als auch in bezug auf die Anzahl derselben, — selbstverständlich immer unter Anlegung des Massstabes von Schülerarbeiten.

Im Vorkurs wurde in Hefte gezeichnet und ausschliesslich Freihandzeichnen betrieben. Der Unterricht war Klassenunterricht. Die Schüler zeichneten nach Wandtafelvorzeichnungen des Lehrers; Stoff und Art der Ausführung scheint nach Häuselmann gewählt worden zu sein, in der Weise, dass im I. Kurs nur die gerade Linie zur Verwendung kam, im II. Kurs die krumme und im III. die Spirallinie dazu genommen wurde. Nachdem diese Linien in verschiedenen Lagen und Stärken in die Hefte gezeichnet waren, wurden durch Kombination derselben jeweilen mehrere Figuren — aus Häuselmann — gezeichnet. Im IV. Kurs, teilweise auch schon im III. Kurs wurden solche Flächendekorationen mit Zirkel und Reisschiene gezeichnet und mit Farben angelegt. Sämtliche Arbeiten waren verhältnismässig schön und sauber ausgeführt und weisen von Jahr zu Jahr erhebliche Fortschritte auf.

Den weitaus grössten Teil der Ausstellung aber nehmen die Arbeiten der Fachkurse in Anspruch, auf welchem Gebiete wirklich das Möglichste geleistet wurde. Wer einmal Zeichenunterricht erteilt hat oder sonst mit dem Zeichenfache betraut ist, weiss wie schwer es hält, in einer gemischten Fachklasse und bei der geringen Vorbildung der Schüler erspriesslichen Unterricht zu erteilen. Einsender dies hat schon viele gewerbliche Fortbildungsschulen besucht, muss aber gestehen, die Arbeiten derselben, mit wenigen Ausnahmen, nirgends so instruktiv, reichhaltig und schön gefunden zu haben, wie in Stans, nicht einmal an Orten, wo Architekten oder Fachmänner den Unterricht erteilten.

Jeder von den 15 verschiedenen Handwerkern wurde in seinem speziellen Fache beschäftigt. Die Schreiner zeichnen Holzverbindungen, Fussböden, Gesimgliederungen, Balkongeländer, Verkleidungen von Dachfirsten, Fenster, Thüren, Treppen und Möbel etc., die Schmiede und Schlosser Niete und Schrauben und Verbindungen mit denselben, Röhrenverbindungen, Gartengeländer, Thürbeschläge und Thürschlösser, Werkzeuge etc., die Maurer, Gipser und Steinhauer waren vertreten durch Zeichnungen von Backsteinverbindungen, Gesimgliederungen, Gurten, Fensteröffnungen, Verkleidungen und Fensterverdachungen, Grabmonumente und Gipszeichnungen nach Dresdener Gipsmodellen. Von Zimmerleuten waren

ausgestellt: Holzverbindungen, Balkenverstärkungen, Dachkonstruktionen, Riegelgebäude und Holzbrücken; alles in Vorder- und Seitenansichten, Grundrissen und Schnitten und mit den erforderlichen Austragungen und Masszahlen versehen; sogar die Schuster hatten den Normalschuh für das eidgenössische Militär in verschiedenen Stellungen und Schnitten dargestellt, in seine Teile aufgelöst und die Flächen abgewickelt.

Als Lehrmittel wurden da, wo dies möglich war, die vom Lehrer im Instruktionskurs gefertigten Zeichnungen benutzt, ferner die Vorlagenwerke von Friedmann, von Weiner und Delabar, Arbeiten für Schlosser; gewerbliche Ornamentenvorlagen von Ferdinand Moser, der Ideenfreund von Adolf Hänli für Holzarchitektur, Sammlung von Entwürfen zu Land- und Gartenhäusern von Ludwig Leybold; das Werk für Möbelschreiner von Glökler etc.

Die schwächste Seite der Ausstellung war diejenige in der darstellenden Geometrie oder in der Projektionslehre. Der Unterricht hierin wurde nur von 7 Schülern besucht, was in anbetracht der Wichtigkeit dieses Faches für die Ausführung der meisten technischen Zeichnungen sehr zu bedauern ist, um so mehr, als der Lehrer sich auch hierin bemüht hat, nur die allernotwendigsten und immer wiederkehrenden Beispiele auszuwählen.

Etwas besser war der Unterricht im Modelliren besucht; auch hier wurden ganz schöne Resultate erzielt. Modellirt wurde in Wachs nach Dresdener Modellen, und es scheint hiebei, wie auch beim Gipszeichnen, vom Lehrer besonders grosses Gewicht auf die Formenentwicklung — vorzüglich in der Contour, weniger im Profil — gelegt worden zu sein, weshalb sich die Arbeiten in dieser Beziehung neben denen mancher grössern Gewerbeschule ganz gut sehen lassen dürfen.

Eine sehr instruktive Übung ist das Modelliren in Holz, beziehungsweise auch in Eisen. Es ist gleichsam ein Bindeglied zwischen Theorie und Praxis. Auf der einen Seite werden dadurch dem Schüler die Verbindungen und die Lage der einzelnen Teile zur unmittelbaren Anschauung gebracht, auf der andern wird er zugleich mit der Technik des Gewerbes vertraut und lernt die theoretischen Kenntnisse praktisch verwerten. Allerdings nimmt die Anfertigung solcher Modelle sowohl für Lehrer als Schüler sehr viel Zeit in Anspruch und muss wohl hie und da noch eine freie Stunde darauf verwendet werden, wenn der übrige Unterricht nicht darunter leiden soll. Es ist daher ein Zeichen unermüdlicher Tätigkeit und Hingabe des Lehrers und zeigt von grossem Fleiss der betreffenden Schüler, dass die Ausstellung mit Modellen von einem stehenden und einem hängenden Dachstuhl, einer gewundenen Holzterrasse, mehreren im Stile des 15. Jahrhunderts aus Eisenblech gearbeiteten Beschlägen und einem in Nussbaumholz sehr schön geschnitzten Pferdekopf bereichert werden konnte.

Die ganze Ausstellung bot ein Bild zielbewussten und regen Schaffens, und wenn auch nicht alle Schüler auf der Stufe standen, die sie zu erreichen strebten,

so kann doch gesagt werden, dass das zugemessene Pensum in allen Klassen voll und ganz erreicht worden ist.

Die gehaltvollen, an den Lehrer, die Schüler und die zahlreich anwesenden Schulfreunde gerichteten Schlussworte des Präsidenten der Schulkommission und die nachherige Verteilung der vielen und zum Teil sehr schönen Preise an die besten Schüler werden nicht verfehlen, das Interesse der Bevölkerung für diese Anstalt auch fernerhin wach zu erhalten und die Schüler zu erneutem Streben und anhaltendem Fleisse zu ermuntern. Den Lehrer aber wird die Errungenschaft im verflossenen Jahre, der Dank von Behörden und Volk und das Bewusstsein, an einem schönen und erhabenen Werke zu arbeiten, reichlich entschädigen für die Mühe und Arbeit des verflossenen Jahres und ihn mit neuem Mut stärken, dass er mit frischem Eifer das neue Schuljahr beginnt, eingedenk der Worte des Dichters:

„Arbeit ist des Menschen Zierde,
Segen ist der Mühe Preis.“

B.

Kleinere Mitteilungen.

Handarbeitschule Enge. *Zweiter Bericht 1886/87, erstattet von A. Gsell-Abegg.*

Der Unterricht wurde durch das ganze Jahr erteilt und zwar in Papp- und Schreinerarbeiten, im Sommer zwei Stunden, im Winter 2×2 und zwar für jede der zwei Abteilungen von je 20 Schülern. Die Zahl von 40 Schülern repräsentirt das Maximum, das überhaupt aufgenommen werden konnte; Lücken, die drei Schüler durch ihren Austritt verursachten, wurden rasch wieder ergänzt. Den beiden Lehrern (Gattiker und Herbst) wird das Zeugnis erteilt, „dass sie ihre Pflicht voll und ganz erfüllten; die Unterrichtsstunden wurden gut ausgenutzt und keine Mühe gemieden, um den kleinen Handwerkern mit Rat und Tat an die Hand zu gehen“. Von methodischen Bemerkungen des Berichts heben wir folgende hervor: „Es wäre durchaus ungerecht, wollte man von Anfängern, die zum erstenmale die verschiedenen Werkzeuge zur Hand nehmen, tadellose Arbeit verlangen; es verhält sich hier wie mit dem Unterricht in den übrigen Schulfächern. Wollte man von einer neuen Aufgabe nicht eher lassen, als bis dieselbe in vollendeter Form gelöst wäre, so ginge bei einer solchen Pedanterie alle Lust und Freudigkeit an der Arbeit selbst verloren. Wie man z. B. beim Schönschreiben dreimal bei den Elementen beginnt, aber jedesmal mit gesteigerten Anforderungen, so soll man sich bei Anfängern in solchen Handarbeiten auch mit wenigem begnügen, der weitem Übung die allmälige Vervollkommnung überlassend.“ — Die Rechnung weist Fr. 350 an freiwilligen Beiträgen auf, die Ausgaben Fr. 850. 15, wovon Fr. 300 als Gratifikation an die frühern Leiter der Schule; die Kasse der Gemeinnützigen Gesellschaft Enge übernahm das Defizit von Fr. 500 auf ihre Rechnung. Für Material und Instandstellung